

Der Pinienprozessionsspinner

oder die Kunst der Polonaise

Ab dem Herbst tragen die Kiefern in unseren Gärten und Wäldern flauschige Gebilde an den Enden ihrer Zweige. Verantwortlich dafür ist die Raupe des Pinienprozessionsspinners (*Thaumetopoea pityocampa*). Dieses Informationsblatt beschreibt allgemeine Aspekte zum Lebenszyklus dieses Schmetterlings und die Gefahren, die mit ihm verbunden sind. Es erläutert auch die gängigen Bekämpfungsmittel.

Biologie und Ökologie dieses Schmetterlings ^[1]

Wenn der Frühling beginnt, kriechen ganze Kolonien von Raupen hintereinander auf dem Waldboden oder auf den Strassen. Diese Prozession ist Teil des normalen Lebenszyklus der Pinienprozessionsspinner-Raupe (nebenstehende Abbildung). Ein Zyklus gliedert sich in eine oberirdische und eine unterirdische Phase. Von Juni bis Ende August kommen die erwachsenen Schmetterlinge aus der Erde, um sich fortzupflanzen, und die Weibchen machen sich auf die Suche nach einem optimalen Ort für die Eiablage. Sie bevorzugen Kiefern mit dichtem Astwerk, die einzeln stehen oder auf Bergkuppen wachsen. Auch die Kiefernart spielt eine Rolle, sodass Schwarzkiefer und Waldkiefer als erste besiedelt werden. Bei ungünstigen Bedingungen erfüllen auch andere Kiefernarten und manchmal sogar Zedern diesen Zweck. Im Herbst, nach der Eiablage, beginnt die Phase der Larvenentwicklung. Die Raupen drängen sich in ihrem Gespinstnest zusammen, um die Winterkälte unbeschadet zu überstehen. Sie überleben, wenn die Temperaturen nicht unter -12°C sinken. Im folgenden Jahr beginnen von Februar bis März die Prozessionen. Die Raupen machen sich auf die Suche nach lockeren, günstig gelegenen Böden, um sich dort einzugraben und ihre Entwicklung in einer Puppenphase zu vollenden.

Risiken für den Menschen

Neben der Schwächung des Baumes sind Spinneraugen für die

allergieauslösende und reizende Wirkung ihrer Haare bekannt. Bei der kleinsten Gefahr setzen die Larven unzählige giftige Stacheln frei. Diese sind mit mikroskopisch kleinen Haken versehen und lösen beim Menschen heftige Haut- und Atemwegsreaktionen aus. Bei Tieren, die sie verschlucken, verursachen sie Zungennekrosen [2]. Die Reizwirkung bleibt auch dann bestehen, wenn die Kolonien den Baum verlassen haben [3]. Da die zurückgebliebenen Haare durch Wind oder Wasser verbreitet werden können, wird davon abgeraten, sich in unmittelbarer Nähe zu kontaminierten Bereichen aufzuhalten.

Mittel zur Bekämpfung

Die Spinneraugen gehören zum Waldökosystem; insbesondere zu Pinien- und Kiefernwäldern [4]. Eine gross angelegte Bekämpfung ist nicht erforderlich, da dieser Schmetterling langfristig keinen negativen Einfluss auf die Walddynamik hat. In Parks und Gärten hingegen können Bekämpfungsmassnahmen ergriffen werden, um die von ihm verursachten Unannehmlichkeiten zu begrenzen. Drei Arten der Bekämpfung können eingesetzt werden. Die mechanische Bekämpfung, bei der die Nester bis Mitte Februar abgeschnitten und verbrannt werden, ist nach wie vor die am weitesten verbreitete Methode [5]. Wenn dies nicht ausreicht, um die Kolonien zu beseitigen, kann der Einsatz biologischer Mittel sinnvoll

sein. Zu diesem Zweck kann eine Besprühung mit dem Bakterium *Bacillus thuringiensis* vorgenommen werden. In der Nähe von Wasserschutzzonen ist eine solche Massnahme jedoch nicht gestattet [5]. Es ist anzumerken, dass in der Schweiz bislang keine rein chemische Massnahme zur wirksamen Bekämpfung des Prozessionsspinners zugelassen ist [5].

Quellen

- [1] Huchon H, Demolin G, 1970. La bioécologie de la processionnaire du pin ; dispersion potentielle – dispersion actuelle. Revue forestière française XXIII, 1970 – n° spécial « lutte biologique en forêt », 220 – 234.
- [2] Annuaire France Chenilles, 2015. La chenille processionnaire du pin. Site internet : <https://chenilles-processionnaires.fr/chenille-processionnaire-du-pin.htm>
- [3] Cochard B, Bovigny P.-Y., Lefort F, 2014. La processionnaire du pin. Brochure d'information de l'Institut Terre Nature et Environnement (INTE), Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture (hepia).
- [4] Service phytosanitaire d'observation et d'information (SPOI), 1992. Le processionnaire du pin entre en actions dans nos forêts. Institut fédéral de recherches sur la forêt, la neige et le paysage (WSL), Birmensdorf.
- [5] Canton de Vaud, sans date. Méthodes de lutte. Direction générale de l'environnement (DGE) du Canton de Vaud, page internet : <http://www.vd.ch/themes/environnement/forets/chenilles-processionnaires/methodes-de-lutte/#c40519>

Kevin Zambaz, ingénieur forestier,
Service des forêts et du paysage, Etat du Valais

